



1902



1922



1950



Filialgeschäft des Textilhauses Lantermann 1973 bis 1998

July 2013

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
29	30	31				

Großer Zapfenstreich zur Sterkrader Stadtwerdung

Am Abend war die gesamte Bevölkerung trotz ungünstiger Witterung beim Großen Zapfenstreich auf der Wilhelmstraße dabei. Dann bewegte sich ein fast endloser Festzug durch die Innenstadt. Fast alle Häuser waren in bengalisches Licht getaucht. Auf dem Großen Markt löste sich der Zug und mit festlichen Banketten wurde im Kaiserhof, in der Tonhalle Broß und in mehreren Festzelten auf dem Neumarkt weitergefeiert. Im Kaiserhof sprach GHH-Direktor Wedemeyer, in der Tonhalle Broß Beigeordneter Nießen und in den Festzelten der ehrenamtliche Beigeordnete Klapheck. In den Zelten spielte die Regimentsmusik der 150er. Immer wieder klang der "Sterkrader Stadtmarsch" auf, den Justizrat Dr. Fabry komponiert hatte und der durch die Hüttenkapelle seine Uraufführung erlebte.

Promenadenkonzert im Regen

Nach Zeitungsberichten war das Wetter auch am zweiten Festtag schlecht, es regnete mit kurzen Unterbrechungen. Morgens warteten die Hüttenkapelle und die Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr dennoch mir Promenadenkonzerten auf. Nachmittags versammelten sich die Schulkinder auf Kolbs Wiese zu einem Vorbeimarsch am Rathaus. Auf den Plätzen am Volkspark gab es sportliche Vorführungen, die aber wegen des starken Regens abgebrochen werden mussten.

Auch die Wohlfahrt kam an diesen Festtagen zu ihrem Recht. Die Kreisfürsorgerin Frll. Baumgarten verkaufte mit mehreren Damen und jungen Mädchen Postkarten und rote Nelken. Als Erlös konnten der Säuglingspflege 956 Deutsche Mark zugeführt werden.

Gereimter Optimismus

Der Optimismus für die Zukunft kam auch im Text des Sterkrader Stadtmarsches zum Ausdruck. Es heißt u. a.:

*Was schallt von Mund zu Munde:
Sterkrade ist geworden Stadt!
Schöne Straßen, Wald ringsum.
Manch prächtiges Gebäude
Wie Sparkass' und Gymnasium
Sind Herz und Aug 'ne Freude.
Schon winkt uns von Ferne
Reichsbank, Schlachthof, Amtsgericht,
Auch Opernhaus und Kaserne.*



Nun brauchte Sterkrade ein Wappen und Stadtfarben

Sterkrade hatte zwar Fahnschmuck, aber keine eigene Fahne mit Wappen. Nun musste man schnellstens reagieren. Die junge Stadt beantragte bei der Regierung die Erlaubnis zur Führung eines Stadtwappens. Sterkrade griff dabei auf ein Wappen zurück, das an dem historisch bedeutsamen Abteigebäude der Sterkrader Zisterzienser-Nonnen angebracht war. Die Originalsteine befinden sich heute am linken hinteren Pfeiler in der St. Clemenskirche und Nachbildungen an der östlichen Seite des Schwesternhauses an der Klosterstraße. Es handelt sich dabei um das Wappen der 20. Äbtissin Anna Catharina von Nunum gen. Dücker (1674 bis 1715). Der geteilte Schild zeigt heraldisch rechts drei blaue waagerechte Balken im silbernen Feld, das Familienwappen der Dücker. Auf der heraldisch linken Seite befindet sich in silbernem Feld ein blauer Balken, auf dem ein Rabe sitzt, das Wappen des Geschlechts der Hönnepel vom Niederrhein, aus dem die Mutter der Äbtissin stammte. Statt einer Helmzier hat man dem Wappen eine Mauerkrone aufgesetzt.

Nach Beschluss der Sterkrader Stadtverordnetenversammlung wurde das Stadtwappen am 4. Juni 1913 angenommen. Gleichzeitig wurden als Stadtfarben blau und weiß bestimmt.

Politisch kam aber alles anders. Vorläufig musste Sterkrade im Verband des Landkreises Dinslaken verbleiben. Als es 1917 unter Dr. Otto Most den Rang einer kreisfreien Stadt erhielt und Dr. Most Oberbürgermeister wurde, war wieder ein Anlass zum Feiern, wovon auch reichlich Gebrauch gemacht wurde. Man ahnte nicht, dass die Zeit der Selbstständigkeit nur von kurzer Dauer sein würde. Als selbstständige, freie Stadt hat Sterkrade nur ein Alter von zwölf Jahren erreicht.

Ohne Wehmut

Gegen die Zusammenlegung mit Alt-Oberhausen und Osterfeld haben sich die Sterkrader 1929 hart zur Wehr gesetzt, doch vergeblich.

Die Schmerzen von damals sind heute längs vergessen. Deshalb ist die Wiederkehr des Tages der Sterkrader Stadtwerdung nur noch eine historische Erinnerung, die in Sterkrade keine wehmütigen Gefühle mehr auslöst.

